

Žete
Die Krieger der Masken
Band 1
Die Maske des Verräters

© 2026 Žete

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:

Softcover: 978-3-99152-072-6

Hardcover: 978-3-99181-869-4

E-Book: 978-3-99181-879-3

Buchcover: Erstellt von Žete mit Bildern von

- Simona Molino auf Fiverr;

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Widmung:

Zuallererst möchte ich einer ganz bestimmten Person ganz besonders danken: **Markus**, ohne seine finanzielle Unterstützung wäre das ganze Projekt jetzt immer noch ein einfaches Word-Dokument auf meinem Rechner.

Mein tiefster Dank geht an alle die während des Arbeitsprozesses an meiner Seite waren und den Wahnsinn mitgemacht haben: Meine Frau und meine Freunde die mir sehr oft einen Grund gegeben haben.

Tina, meine Lektorin die mir auch beim Marketing geholfen hat.

Nora, die Cafébesitzerin bei der ich die erste Lesung machen durfte.

Meine Frau, weil sie mich auch manchmal hat machen lassen.

Nenad und Tobi, weil sie von der ersten Minute an das Projekt geglaubt und mir mit konstruktivem Input geholfen haben.

Und natürlich meine Mutter und Schwiegermutter die mir auch geholfen haben sowie an Tina und Jennifer die beim Lektorat und Korrektorat mit mir zusammengearbeitet haben.

Diese Geschichte spielt in einem fiktiven Universum und, um die Immersion nicht zu stören, habe ich gewisse Feinheiten, Begriffe und Sprichwörter in die Geschichte eingewoben, die für einen neuen Leser höchstwahrscheinlich seltsam, wenn nicht gar merkwürdig erscheinen könnten. Alle Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, Orten, Geschehnissen oder sonstigen Vorkommnissen sind rein zufällig und nicht intendiert.

Die ObraNoš sind ein Volk von Klonen ohne Geschlechter, dafür ist jeder Klon einem von drei Typen zugeteilt:

- Bartträger, zu vergleichen mit einem maskulinen Typen.
 - o Angesprochen mit „Er, seiner, seinem etc.“
- Haarträgerin, zu vergleichen mit einem femininen Typen.
 - o Angesprochen mit „Sie, ihrer, ihrem etc.“
- Hauptträger, eine Mischung aus Bart- und Haarträgerin.
 - o Angesprochen mit „Ar, sainar, sainam etc.“

Außerdem erhält jeder Klon bei seiner „Erzeugung“ eine zufällige Haut-, Haar und Augenfarbe, die in der Geschichte mit einem Verweis auf die Fußnote (FC##) angezeigt werden.

Gleiches gilt auch für seine Stimmlage (SC##).

Eine genaue Referenztabelle befindet sich am Ende des Buches.

Gemäß dem 3. Gesetz von Arthur C. Clarke, welches besagt: „Jede hinreichend fortschrittliche Technologie ist von Magie nicht zu unterscheiden“, werdet ihr hier von einem technisch absurd hochentwickelten Volk lesen:

Psychokinetik, Raumschiffe, Überlichtreisen und -kommunikation, genetische und kybernetische Körpermodifikationen und KI-Assistenten ...

Veränderungen im Text – Neben der Standard-Schriftart gibt es noch zwei Formatierungen die gelegentlich auftreten können:

Die ObraNoš verfügen über die Fähigkeit, ihre Kampfkraft mit Liedern zu stärken. Lieder haben diese Schriftart.

Manchmal dürfen die Leser den Krieger in ihre Erinnerungen oder in ihre Gedankenwelt folgen. Diese werden in dieser Schriftart geschrieben.

Der Anfang
Žetes Erinnerung

Mein Volk wurde ausradiert.

Wenn die Schöpfung ihren Schöpfer tötet, was bleibt noch übrig?

Es dauerte nur etwas mehr als fünf Jahre vom Zeitpunkt der Erschaffung des ersten Čopor bis zum Untergang meines Volkes.

Unser altes Reich ist verloren und ich war der Einzige, der fliehen konnte, um ein neues Reich zu gründen.

Also schuf ich die ObraNoš, gab ihnen alles an Technologie, die mein Volk zur Verfügung hatte und gab ihnen die Fähigkeit, mit der Kraft der Gedanken die Realität zu manipulieren.

Doch die Umstände unseres Untergangs hielt ich vor ihnen geheim, denn sie sollten nicht denselben Fehler machen wie mein Volk.

Die Čopor des alten Reiches waren von den ObraNoš des neuen Reiches durch mehrere Millionen Lichtjahre des Sternenmeeres getrennt, Nun sind die Čopor jedoch in der Lage, selbiges zu bereisen – zwar mit extrem primitiven, organischen Hyperraumantrieben, aber sie haben diesen technologischen Fortschritt erreicht.

Jetzt liegt es an meinem Volk, das neue Reich zu verteidigen und einen Weg zu finden, die Čopor zu besiegen ...

AKT

1

Ar ging den langen Gang entlang, saina dunkelblaue¹ Haut schimmerte matt im Licht der in die Decke eingelassenen Scheinwerfer. Die vier mittelhellgrauen² Haarstränge am Hinterkopf sowie die vier Haarstränge aus sainam Kinn waren matt und schienen das Licht ein wenig zu schlucken.

Der Boden bestand aus nacktem Beton, auf dem ein blutroter Teppich ausgelegt war. Die Wände bestanden aus poliertem Stahl.

Ar hatte eben die Prüfung abgelegt und ging nun auf den stählernen Altar zu, auf dem der Ritualdolch lag.

Als ar den Altar erreichte, blickte ar hinab. Ar trug nur einen seidenen Wappenrock, schlicht und ausgefranst, fast schon schäbig.

An dem Dan, als ar erwacht war, war ar von einer künstlichen Stimme begrüßt worden.

Jetzt sprach dieselbe künstliche Stimme wieder zu ahm:

„Bist du bereit, deine Bestimmung zu erfüllen?“

Woher die Stimme kam, war nicht auszumachen. Es war, als wäre sie einfach da, im hintersten Bereich sainer Gedanken.

Ar griff nach dem Dolch, und in diesem Augenblick öffnete sich die Decke über ahm und dem Altar. Sand rieselte von den Rändern herunter, und ein Lift setzte sich in Bewegung und fuhr ahm nach oben.

Ar stand zusammen mit dem Altar in der Mitte eines Kreises. Der Rand des Kreises war mindestens fünf Längen von ahm entfernt. In regelmäßigen Abständen standen vierundzwanzig Säulen, ar vermutete, dass sie aus poliertem Marmor bestanden. Je zwei ergaben einen Eingang und über jedem dieser Eingänge war ein Schild mit einem Symbol angebracht. Vor jedem Eingang stand ein hüft Hohes, mit Sand gefülltes Becken.

„|6:11:11:6:D:Lj:E:M:A:K:P:Ð|“

Die Stimme ertönte wieder. Später würde ar feststellen, dass es die Stimme einer KI war, die mithilfe sainer kybernetischen Implantate mit ahm sprach. Nachdem saina Seriennummer genannt worden war, blickte ar auf. Ein natürliches Licht schien durch ein gläsernes Loch in der Kuppel.

„...Kriegar namens Rostislava ...“

Der Name, der ahm von der Stimme gegeben wurde.

„... du hast dich in der Prüfung bewiesen und darfst nun deinen Pfad wählen ...“

¹ (FC27)

² (FC9)

Die Stimme verblasste als ar mit einem Schlag zurück in die Realität verfrachtet wurde. Um ahn herum tobte eine Schlacht; einige Ratnicioir lagen verwundet am Boden und warteten auf einen Heiler. Einige Augen waren bereits unter ihren Masken erloschen. Vor ahm lag eine Kriegerin. Einst hätte ar sie Schwester genannt, denn beide hatten beschlossen, den Pfad der Heiler einzuschlagen. Ar kannte sie, denn ar war bei ihrer Einweihung dabei gewesen. Ar hatte sich jedoch den Eiferern angeschlossen, sie hingegen den Wächtern. Sie war schon immer etwas eigen gewesen, und als der BratRat ausbrach, verließ sie Strazars Truppen und schlug einen eigenen Weg ein. Rostislava schaute in ihre grauen Augen¹; sie hatte dieselbe Augenfarbe erhalten wie ar. Ihre kupferne Maske war mit unzähligen Schnitten versehen, ein Zeichen, dass sie schon einige Schläge eingesteckt hatte. Ar kniete neben ihr und sain Dolch steckte in ihrer Brust. Ar konnte fühlen, wie sie nach sainar Hand griff. Normalerweise war ar stärker, diesmal hatte ar aber Mühe mit sainar anderen Hand die ihrige von sich zu reißen.

Was wir hier tun, ist absolut falsch!, dachte ar bei sich. Die Aufgabe sainas Volkes bestand darin, die Čopor zu bekämpfen, nicht einander.

Ar riss sainan Dolch aus ihrer Brust, was ihr einen spitzen Schrei entlockte und sie dazu bewegte, aufzustehen. Trotz sainan Bemühungen, dies zu unterbinden, war es ihr mühelos gelungen, ihr Vorhaben auszuführen.

Die beiden sahen sich in die Augen. Als sie sich schließlich hochgezwungen hatte, und ahn mitnahm wurde saina Schulter plötzlich von hinten von einem Pfeil getroffen, welcher zwar nicht tief eindrang, dennoch für ordentliche Schmerzen sorgte. Beide schauten auf saina Schulter.

Ar erhielt eine Nachricht über das Netzwerk:

„Entschuldige, Krieger, der Pfeil war bereits unterwegs, als du in den Weg kamst!“

Sementa, Rostislavas Opfer, lachte mit ihrer glockenhellen² Stimme schallend. Ar blieb ruhig, sandte ein knappes „Kein Problem!“ zurück

¹ (FC16)

² (SC5)

und dachte bei sich: Er wird wohl nochmal auf den Schießstand zurückkehren müssen.

Ar konzentrierte sich, sein Körper schimmerte kurz hellgrün auf, der Pfeil fiel aus seiner Schulter heraus und die Wunde schloss sich. Sementas helle Haut¹ wurde weiterhin von ihrem Blut, das aus der Dolchwunde in ihrer Brust floss, rot gefärbt.

Ar wurde wieder von einem Pfeil getroffen, diesmal aber aus Sementas Richtung, welche sich mehr oder weniger geschickt unter dem Projektil weggeduckt hatte. Wieder konzentrierte sich Ar, einfach weil Ar genug hatte und machte sich komplett unsichtbar, was Ar zwar eine ordentliche Menge mentale Energie kostete, angesichts der Tatsache, dass Ar doch ein paar Wunden mehr davongetragen hatte als ursprünglich geplant.

„Warum versteckst du dich du Feigling?“, rief Sementa in die Richtung, wo gerade eben noch Rostislava gestanden hatte.

Rostislava erinnerte sich an die Zeit vor dem BratRat, als die Obranöš noch ein Volk gewesen waren. Geeint unter dem gemeinsamen Auftrag, die parasitären Čopor zu bekämpfen. Seitdem war jeder Dan ungewiss. Welches Blut würde seine Klinge als nächstes schmecken? Ar fand es jeden Dan aufs Neue heraus.

Ar sandte ihr via Gedankenkraft eine kurze Nachricht:

„Es ist falsch einander zu verletzen, gehe in Frieden Sementa!“

Sementa hingegen war stinksauer. Sie stieß einen wütenden Drohruf aus, drehte sich um und ging zurück zu ihren Linien.

Wie hatte Ar es geschafft, sich an sie anzuschleichen? Sie würde Ar wiedersehen, und dann würde sie Ar dieselbe Wunde zufügen, unabhängig davon, dass Ar bereits zwei Pfeile erhalten hatte.

Falls sie den Mut aufbrachte, in den Kampf zu ziehen, dachte sie nicht wirklich daran Gnade zu zeigen.

Aber was solls ..., dachte sie im Stillen, ...ein neuer Dan, ein neues Gemetzel.

¹ (FC3)

Sie griff mit ihren Gedanken nach ihrem Gewehr, das ungefähr eine halbe Länge von ihr entfernt lag, und ließ es in ihre Hand fliegen. Nun wurde sie sich wieder gewahr, wo sie sich befand. Ratniks Eiferer planten einen Überraschungsangriff auf ein paar, aus seiner Sicht, abtrünnige Krieger. Einer seiner Krieger nahm Kontakt mit ihr auf, um sie als Heilerin für die Verwundeten anzuheuern. Sie bereute, dass sie diesen Weg eingeschlagen hatte und überlegte, ob sie sich eventuell Ratniks Eiferern anschließen sollte, aber sie hatte keine Lust, irgendeinem Ratsmitglied die Treue zu schwören und dann in den Nachwirkungen des BratRat verheizt zu werden.



„[1:11:12:3:T:Š:S:S:Lj:P:Lj:A]! Krieger Malomir, die Zeit deiner Auferstehung ist gekommen!“, sprach eine künstliche Stimme.

Während er sanft zum Boden seines Tanks herabsank, wurde das nährstoffreiche Wasser abgepumpt. Bevor sich der Tank öffnete, entfernte die Maschine alle Schläuche von ihm: die Maske, die ihm mit Flüssignahrung und Sauerstoff versorgt hatte; die Venenzugänge, die ihn permanent mit zusätzlichen Nährstoffen versorgt und Blut abgepumpt hatten, um seine Körperfunktionen zu messen; und den Schlauch aus seinem Darmausgang. Er öffnete seine Augen, die Regenbogenhaut schimmerte in mattem Hellgrün¹. Aus seinem Kinn wuchsen acht hellgraue² Haarstränge, von denen das Wasser langsam herabtropfte. Er blickte auf seine Hände, seine Arme und Beine. Seine Haut war hellblau, eher hellgrau mit einem leichten Blaustich³. Er wartete noch eine Weile, bis das Wasser von seinem kompletten Körper abgetropft war.

Dann setzte er sich in Bewegung. Ein erster Schritt, bei dem sich die Muskeln spannten und die Gelenke knackten.

„Deine Bestimmung ist es, Kraj ...“, meldete sich die künstliche Stimme wieder ... dem Meister, zu dienen und gemeinsam mit deinen Waffenbrüdern die Čopor zu bekämpfen.“

Malomir stieg die Treppe hinab, die ihn von dem Podium, auf dem sein Tank stand, fort führte und blieb erneut stehen.

Vor ihm wurde eine Gliederpuppe herabgefahren, bekleidet mit einer kupfernen Maske und mehreren Lagen grauer Stoffe.

Malomir griff instinktiv nach der Maske und, als seine Finger diese berührten, klappten unverzüglich dreieckige Platten vom Kopf der Puppe ab.

Die künstliche Stimme meldete sich wieder:

„Die Maske schützt dein Gesicht vor den Čopor. Nimm sie nur ab, wenn es absolut nötig ist.“

Er setzte sich die Maske auf und ebenso schnell klappten sich die dreieckigen Platten wieder ein und fixierten die Maske an seinem Kopf.

¹ (FC14

² (FC11)

³ (FC3)

Fünf Greifarme fuhren von der Decke, jeder mit Nadel und Faden ausgestattet, und je einer begann an seinem Hals, seinen Handgelenken und seinen Knöcheln zu nähen. Aus seidenen Ringen wurden Schläuche, die sich ihren Weg entlang seiner Gliedmaßen und seines Torsos bahnten, und nach nur fünf geräuschvollen Uma war sein Unteranzug fertiggenäht. Schließlich erschienen zwei weitere Greifarme an der Decke, öffneten das Hemd der Puppe und hielten es Malomir an den Rücken, sodass er mit seinen Armen in die Ärmel schlüpfen konnte, während die fünf Näharme wieder nach oben fuhren. Das Hemd war bleich, aber nicht durchsichtig. Es schmiegte sich an seinen Körper, als wäre es angegossen, worden und als nächstes wurde ihm sein Wappenrock um die Hüften gewickelt.

„Dein Wappenrock ...“, meldete sich die Stimme wieder, „... an diesem wird deine Seriennummer nach außen hin sichtbar!“

Während ein Greifarm den Rock fixierte, griffen zwei weitere Greifarme nach dem Gürtel, banden diesen um seine Hüften und klippten die Schnalle zusammen, um das Hemd und den Wappenrock zu fixieren.

Er hob seine Arme und streckte die Hände aus, während je zwei Greifarme einen Handschuh von der Puppe abzogen und ihm über die Hände streiften. Danach wurde die Puppe wieder nach oben gezogen und nur die Schuhe blieben am Boden zurück. Malomir ging vorwärts und stieg in die weit geöffneten Schuhe.

„Kleidung vollständig angelegt!“, ertönte die Stimme wieder. „Folge dem Licht, um deine Ausrüstung zu erhalten!“

Der Tank hinter ihm schloss sich wieder und wurde nach unten gefahren, während vor ihm ein Korridor aus Licht entstand. Der Rest des Raums blieb dunkel.

Er ging vorwärts und folgte dem Licht, bis er zu einer großen, mattgrauen Tür kam, die sich zu beiden Seiten hin öffnete.

Als er den Raum betrat, befand sich vor ihm ein Tisch, auf dem ein eisernes Beil in einem Holster, ein hölzerner Stab sowie zwei Klumpen scheinbar flüssigen Metalls lagen.

„Nimm deine Waffen, Krieger, und beginne mit dem Test!“, ertönte die Stimme wieder.

Malomir schaute auf den Tisch. Er wollte sich nur hinsetzen und ein bisschen Ruhe genießen. Dennoch griff er, wieder fast instinktiv, nach

der Axt und befestigte sie mit dem Holsterhaken an der rechten Seite seines Gürtels. Danach griff er nach dem Holzstab. Dieser war sehr feingeschliffen und exakt 0,83 Längen lang. Der Stab kam mit einer ledernen Halterung, die er sich um die Brust gurten konnte.

Dann sah er auf die beiden flüssigen, metallisch-schimmernden Kleckse. Er analysierte sie kurz mit einem misstrauischen Blick, konnte aber auch nach langem Starren ihren Zweck nicht ergründen.

„Berühre sie mit deinen Handflächen!“

Er sah kurz fragend nach oben. Die Stimme nervte ihn, aber er tat, wie ihm geheißen, und berührte mit je einer Hand je einen dieser metallenen Kleckse. Sie fühlten sich kalt an, und seine Finger versanken in der Flüssigkeit, die sich plötzlich in Bewegung setzte und anfang, seine Hände hochzufließen. Er war unschlüssig, was er tun sollte, aber da er keine Gefahr spürte, ließ er es geschehen. Als die beiden metallenen Flüssigkeiten seine Unterarme erreichten, schlossen sie sich um diese und formten eine Art längsgezogenen Hügel über die halbe Länge seiner Unterarme.

Er fühlte einen leichten, stechenden Schmerz, als würden die flüssig gewordenen Metallkleckse in seine Unterarme eindringen, und noch immer erkannte er nicht den Zweck des seltsamen Metalls.

„Ausrüstung ausgeführt!“

Der Tisch vor ihm versank im Boden. Als er verschwunden war, schoben sich zwei Platten über die Öffnung.

Vor ihm gingen wieder Lichter an, die einen weiteren Gang formten. Er folgte diesem ebenfalls.

Nach ungefähr zehn Längen kam er vor einem Podest zum Stehen. Ein gelbes Licht leuchtete auf, und als es langsam abblendete, blieb ein sichtbares Hologramm eines nackten Kriegers darauf zurück.

Er hatte zwölf Haarstränge, die aus seinem Hinterkopf wuchsen, und zwölf, die aus seinem Kinn wuchsen. Seine Maske schimmerte silbrig-grau und seine Haut-, Haar- und Augenfarbe wechselten alle paar Drus.

Mit einer tiefen Stimme¹ sprach der Krieger zu ihm:

„Malomir!“

Dieser sah zu dem Krieger hinauf.

¹ (SC12)

„Benutze deine Stimme!“

Malomir überlegte kurz, dann fing er an, mit seiner tiefen Stimme zu sprechen¹:

„Gibt es hier in diesem ...“ Er schaute sich fragend um. „... wo auch immer wir uns befinden, eigentlich auch Antworten oder werden hier nur Fragen aufgeworfen?“

Der Krieger antwortete, langsam und mit würdevoller Ausstrahlung: „Welche Fragen hast du, Malomir?“

Malomir fokussierte den Krieger auf dem Podest „Zuerst würde ich gerne wissen, wer du bist, danach, was die Čopor sind und warum sie bekämpft werden müssen ...“

Mitten im Satz wurde er von der künstlichen Stimme unterbrochen:

„Du sprichst mit Kraj, dem Meister höchstselbst ...“

Kraj räusperte sich. „Wie bereits gesagt wurde, bin ich Kraj...“ Er schaute kurz an sich herab. „...aktuell wohl eher ein Hologramm.“

Dann begann Kraj zu erzählen:

„Ich wurde von Žete erschaffen. Einem Wesen, Tausende Godine alt, von einem Volk, das von den Čopor ausradiert wurde. Nur er überlebte und konnte fliehen. Mit seiner Technologie erschuf er ein neues Sternereich und uns, die ObraNoš, um dieses neue Reich zu verteidigen.“

Kraj sah zu Malomir hinab und erzählte weiter:

„Die Čopor sind parasitäre Kreaturen. Sie kommen mit organischen Schiffen und infizieren organisches Material. Žete machte zusammen mit unserem Volk so viele Planeten wie möglich lebensfreundlich, um die Čopor von den wichtigen Welten fernzuhalten. Meistens sind wir erfolgreich, die Čopor aufzuhalten.“

Kraj fuhr sich mit seiner Hand durch den Bart. „Wir waren gut organisiert: Žete und ich als Oberkommandanten, unter uns zwölf Mitglieder des Hohen Rates, jeder mit zwei Assistenten, um alle Bereiche unseres Sternereiches zu überwachen und bei Bedarf die richtige Strategie zu haben.“

Kraj merkte, dass Malomir sich am Kopf kratzte und keine Ahnung hatte, wohin die Geschichte führen würde. „Nach 150 Godine geschah es, dass die Ratsmitglieder und ihre Assistenten einen Krieg

¹ (SC13)

untereinander starteten. Einige wurden illoyal, einige standen loyal an unserer Seite.“

Krajs Stimme wurde lauter und eindringlicher. „Ich hatte die Macht, den Krieg sofort zu beenden, doch weil ich nicht meine eigenen Ratnicior töten wollte, entschied ich mich unterzutauchen. Doch ich merkte, dass es ein Fehler war und ich die Verräter sofort hätte exekutieren sollen. Das war meine Schwäche.“

Kraj hielt kurz inne. „Die Čopor haben in dieser Zeit eine Vielzahl der äußeren Welten übernommen und benutzen diese nun als Ausgangspunkt für weitere Angriffe.“

Kraj blickte wieder zu Malomir hinab. „Die Zeit, in der jeder Krieger eine Kaste wählte, ist vorbei. Nun ist unser Volk ein Zusammenschluss aus fragilen Bündnissen, die sich jederzeit ändern können und das schwächt uns!“

Malomir blickte hinauf zu Kraj und ihre Blicke trafen sich.

Die KI ertönte wieder:

„Deine Entscheidung muss nicht sofort erfolgen. Ich empfehle dir, zuerst in die Übungshalle zu gehen, um deine Fähigkeiten zu testen.“

Und mit diesen Worten schaltete sie einen Korridor aus Licht an, der nach links führte.

„Falls du nach draußen willst, kannst du in diese Richtung gehen.“

Und es wurde ein Gang nach rechts erleuchtet.

„Kann ich Kraj noch etwas fragen?“, fragte Malomir respektvoll.

Krajs Hologramm nickte.

Malomir zögerte. „Hast du vor, die Verräter zu bestrafen?“

Kraj hielt seinen Blick auf Malomir gerichtet. „Wenn ich zurückkehre werden, viele Ratnicior sterben, dies wird geschehen!“

„Und was muss ich tun, um auf deiner Seite zu stehen?“

Kraj forderte ihn auf, seine Hand auszustrecken, und er tat es ohne Widerworte. Von oben fiel eine kleine, viereckige Speicherkarte in seine geöffnete Hand.

„Bringe diese Karte zu einem meiner loyalen Ratsmitglieder, dort wirst du Antworten finden.“

Malomir nickte, dann drehte er sich nach links. „Wird Zeit zu sehen, was mich erwartet, oder?“

Als er hinter der massiven Stahltür verschwand, blickte Kraj hinauf. Žengla ließ eine Metallkugel mit einem Durchmesser von einer Länge an einem massiven mechanischen Arm herabgleiten. Auf der einen Seite war eine Kamera eingelassen, die Kraj anblickte. Kraj und Žengla schauten sich gegenseitig an und beide zusammen sprachen wie eine Person „Unsere Rache wird kommen!“

Und mit diesen Worten schaltete sich das Hologramm auf dem Podest aus und damit schaltete es auch die Lichter aus, die zu beiden Seiten einen Gang geformt hatten – und es wurde dunkel im Raum.

Rostislava und Malomir standen beieinander, umgeben von ihren Ratnicior. Strazar hatte Rostislava befohlen, auf Malomir aufzupassen. Ar übernahm gerne die Verantwortung für neue Krieger, weil ar wusste, wie schwierig es war, einen Vođe zu finden, der einem Ratnicior nach Ausbruch des BratRat noch Schutz und Verpflegung bot.

Malomir war im Sprungraum im Palast aufgetaucht und hatte eine Speicherkarte mit sich, von Kraj persönlich signiert.

Wächter Strazar (Krajs persönlicher Leibwächter), Musiker Buban (Vođe der Trommler) und Hohepriesterin Sves (die geistige Anführerin des Volkes) sahen sich die Speicherkarte genau an. Wenn diese wirklich von Kraj stammte, konnte sie nicht gefälscht sein ... In den Zeiten des BratRat musste jeder Vođe vorsichtig sein, welche Krieger er aufnahm.

Als sich herausstellte, dass Malomirs Speicherkarte echt war, wurde er freundlich aufgenommen. Was er zu dieser Zeit nicht wusste, war, dass die Hohepriesterin seine Gedanken ausgelesen hatte, um seine Beweggründe zu erforschen.

Strazar, Mitglied des Hohen Rates, hatte durch seine Spione erfahren, dass Ratnik, ein ehemaliges Mitglied des Hohen Rates, einen Angriff auf diesen Planeten, der voll mit wertvollen Erzgruben war, plante. Von diesem Labor aus wurde die gesamte Minenarbeit gesteuert und die Logistik überwacht.

Malomir bot sofort seine Hilfe an, auch wenn er absolut keine Erfahrung im Kampf hatte und Strazar sich dagegen sträubte ihn direkt in die Schlacht gegen andere Ratnicior zu schicken. Doch auch wenn Malomir etwas faul war, war er doch tapfer und hartnäckig genug, um seine Hilfe sofort anzubieten, weshalb Strazar die beiden dort abstellte.

Jetzt warteten vierhundert Ratnicior im Wüstensand, um das Labor zu beschützen. Vjola, dar Kapitānan, sicherte mit sainam Schlachtschiff und zweihundert Kampfschiffen den nahen Orbit des Planeten, unterteilt in mehrere Flottillen. Strazar und drei seiner Elite-Wächter waren vor den Toren des Sprungraums postiert.

Alle paar Hiljalängen standen Plasmakanonen, das Summen ihrer Energiespeicher zeigte ihre Einsatzbereitschaft an.

Rostislava und Malomir warteten außerhalb in den Dünen, etwa 100 Längen nördlich des Labors, denn die Spione hatten dort den geringsten Angriff vorhergesagt – immerhin wollte Strazar nicht das Leben eines neuen Klons sofort beim ersten Einsatz unnötig riskieren.

Die Drus verstrichen, und unter den kupfernen Masken und den stählernen Brustpanzern wurde es langsam heiß, als plötzlich Vjolas Stimme¹ durch das KomNetz ertönte:

„Bewegung auf den SAL-Sensoren!“

Und Strazar befahl²: „Alle Ratnicio: Bereitmachen für die Verteidigung!“

Rostislava drehte seinen Kopf zu Malomir, der nervös von einem Fuß auf den anderen trat.

„Ich sage es dir gleich“, sagte er, „ich werde versuchen, keine Ratnicio zu töten, denn meiner Meinung nach ist es falsch, einander zu töten.“

Malomir nickte, er wollte auch nicht das Blut anderer an seinen Händen kleben haben. Doch die Rüstung, die Strazar ihm gab, und Rostislavas Anwesenheit beruhigten ihn ... wenigstens ein bisschen.

„Feindkontakt!“, brüllte Vjola vom Kontrollraum seines Schlachtschiffes aus.

Der Himmel wurde erfüllt von einem Feuerwerk, als die Plasmakanonen auf die angreifenden Schiffe feuerten.

„Feindkontakt!“, brüllte Strazar vom Sprungraum aus. Im Hintergrund ertönte der Kampfruf eines Kriegers.

Auf Rostislavas Satellitenkarte erschienen in 166 Längen Entfernung nördlich einige blaue Punkte, und er rief durch das Netzwerk:

„Unbekannte Ratnicio im Norden, javi se!“

Der Kommandant antwortete: „Rostislava, das sind nicht unsere, kampfbereit machen!“

Er antwortete: „Kommandant, ich bin hier mit zehn Ratnicio allein, sehe aber mindestens 50 Angreifer!“

Als er diesen Satz beendete, waren die angreifenden Ratnicio bereits auf 120 Längen heran, und einige Pfeile flogen in ihre Richtung, landeten aber ungefährlich weit vor ihnen im Sand.

¹ (SC8)

² (SC17)

Der anwesende Trommler stimmte ein Lied an, um die Motivation der Verbündeten zu stärken.

Rostislava spürte ein Projektil von hinten an seinem Gesicht vorbeifliegen. Die anwesende Aufklärerin schoss mit ihrem Scharfschützengewehr, und einer der blauen Punkte auf der Satellitenkarte stoppte seine Bewegung.

Ar griff nach einem seiner Wurfspeere, schaltete sein Tarngerät ein, denn seine mentale Energie wollte er noch für wichtigere Dinge aufsparen, und sendete Malomir die Anweisung, es ihm gleichzutun.

„Bleib dicht bei mir!“, befahl er ihm, während er den Wurfspieß anhub, ausholte und dann mit voller Kraft in die Richtung der anrückenden Angreifer warf.

Es war ihm egal, ob er traf oder nicht. Der Spieß war darauf ausgelegt beim Landen zu explodieren und alle umstehenden Angreifer zu betäuben, kurz und schmerzlos.

Die anwesende Priesterin schickte eine telepathische Nachricht an alle umstehenden Ratnicior:

„Ich sehe mindestens vier getarnte Ratnicior, lasst mich euch das Bild teilen!“

Als Malomir und Rostislava sahen, dass einer bereits auf zwei Längen herangetreten war, wusste er, dass es nun ernst wurde.

Malomir fokussierte seine Gedanken auf den Bereich direkt vor ihm und sah mit eigenen Augen die getarnten Ratnicior. Er fuhr seine beiden Naniten-Unterarmklingen aus, sprang den nächststehenden Krieger an und versuchte, ihm die Klingen in die Brust zu rammen – erfolglos.

Er vernahm einen Schrei und fühlte sich auf einen Schlag aufmerksamer, und das brauchte er auch. Als der feindliche Ratnicior auf ihn einschlug hob er die Arme, um den Angriff mit seinen Unterarmen zu blocken.

Es gelang ihm nicht, und so erhielt er einen Faustschlag in die Brust, was zwar schmerzte, jedoch dem Angreifer seine Deckung nahm und Malomir die Gelegenheit gab, mit seiner Nanitenklinge einen Treffer zu landen.

Plötzlich erschien ein zweiter getarnter Ratnicior hinter dem ersten, und beide verschmolzen vor seinen Augen. Seine Psi-Fähigkeit konnte